



Der Mast muss weg!

Bürgerinitiative gegen den Mobilfunkmast Bismarckstr. 57 Stuttgart West
www.der-mast-muss-weg.de [bismarckinitiative online.de](http://bismarckinitiative.online.de)

Obwohl wir gegen den Masten waren, wurde er aufgestellt !

Redebeitrag auf der Veranstaltung der Bürgerinitiative am 8. August 2006

„Ich spreche für 12 Bewohnerinnen des Hauses Bismarckstraße 57

Wir sind Senioren und wohnen hier in einem Haus mit seniorengerechten Wohnungen, aber nicht in einem Altersheim, wie es oft bezeichnet wird.

Vor ca 5 Jahren wurden die Bewohner des Hauses gefragt, ob wir damit einverstanden seien, dass auf dem Dach des Hauses eine Mobilfunkanlage installiert wird. Es gab sogar eine Unterschriftensammlung. Alle Bewohner waren dagegen, und wir dachten, damit hätte sich das Thema erledigt.

Sie können sich vorstellen, wie erstaunt und empört wir waren, als wir sahen, dass doch eine Anlage gebaut wurde, dass im Keller ein riesiger Maschinenraum eingerichtet wurde und nun auch eine große Kabelverkleidung an der Wand des Rückgebäudes entlang auf das Dach führt.

Wir stellen fest:

- Obwohl wir gegen den Masten waren, wurde er aufgestellt !
- Wir sind entsetzt, dass die evangelische



Bewohnerinnen der Bismarckstraße 57

Kirche Stuttgart ihr Haus dafür hergibt, dass ihr Geld wichtiger ist als die Gesundheit ihrer Mieter und der Anwohner

- Wir sind froh, dass die Paulusgemeinde, der wir uns verbunden fühlen, nichts damit zu tun hat. Aber wir finden es schade, dass niemand von der Paulusgemein-

de bisher mit uns in dieser Sache gesprochen hat. Auch hat uns die Gesamtkirchengemeinde meinen Brief nicht ausreichend beantwortet. Die Paulusgemeinde hat sich heftig von dem Masten distanziert, wir möchten aber auch, dass sie sich an unsere Seite stellt und mithilft, den Masten weg zu bekommen.

- Wir sind sehr enttäuscht, dass die Kirche, die das Leben, die Schöpfung schützen sollte, uns und unsere vielen Nachbarn hier im dicht besiedelten Westen einer Strahlung aussetzt, die vielen die Gesundheit kosten kann.

Wir wollen in diesem Haus noch möglichst lange und gesund leben können – und das wünschen wir unseren Nachbarn auch. Wir fordern die evangelische Kirche Stuttgart, die Paulusgemeinde und die Stadt Stuttgart auf, alles zu tun, dass die Mobilfunkanlage nicht in Betrieb geht“.

Anm. der Redaktion: Der Mast wurde am 10. 08. 2006 in Betrieb genommen.

Stadt und Kirche:

Statt Augen zu – handelt endlich!

Alle finden diesen Masten fehl am Platz !

- Kirchenpfleger Beck sagt in den Stuttgarter Nachrichten, die Vermietung an Vodafone/O2 war ein Fehler, wir unterstützen die Anwohner in Ihren Anliegen! Die Kirche wolle aus dem Vertrag heraus! (StZ, 21.7.2006)

(StZ, 21.7.2006)

- „Die Paulusgemeinde ist gegen die Mobilfunkanlage“, sagt Pfarrer K.G.Wolff (StN, 26.7.06)

- Die EKD warnt in einem Grundsatzpapier ihre Kirchengemeinden, keine UMTS - Masten auf Kirchengebäuden zuzulassen, weil die Gesundheitsrisiken nicht absehbar seien.

- Auch der Stuttgarter Baubürgermeister Hahn schreibt, dass für die Anwohner „etwaige Gesundheitsgefährdungen nicht ausgeschlossen werden können“(Brief vom 7.8.06)!

- „Die Stadt hätte diese Anlage auf einem städtischen Gebäude nicht genehmigt“,

sagt sein Stellvertreter Wolfgang Hartmann der Stuttgarter Zeitung (10.8.06). Der Grund: dieser Mast bestrahlt Kindergärten, Grundschulen, Spielplätze und das Seniorenhaus. Die Stadt hat eine Vereinbarung mit den Betreibern, dass zu diesen sensiblen Bereichen ein Mindestabstand von 200 Metern sein soll. Die KiTas von Stadt und Paulusgemeinde sind nur 20 Meter vom Masten weg! Warum greifen sie nicht zum Schutz ihrer KiTas ein? Müssen wir in 5 Jahren feststellen, dass die Leukämierate in den angrenzenden Kindergärten signifikant gestiegen ist? Alle finden diesen Masten fehl am Platz! Und keiner will

handeln! Jeder sagt: „Mir sind die Hände gebunden“!

Fehler kann und muss man korrigieren! Wir wollen Taten sehen! Warum kündigt die evangelische Gesamtkirchengemeinde nicht sofort diesen Vertrag? Hat sie Angst vor Vodafone/O2, oder will man doch die 10 000 Silberlinge? Sollen die Anwohner 20 Jahre für diesen Fehler büßen, mit ihrer Gesundheit? Die Kirche kann nicht sagen, sie wisse von den wissenschaftlichen Untersuchungen und den Ärzten – Appellen nichts! Steigt die Kirche nicht aus, dann ist dies bewusste Körperverletzung !

Spendenaufruf:

Die Arbeit der Bürgerinitiative, Infos, Plakate, Veranstaltungen kosten Geld.

Bitte spenden Sie auf unser Konto. Danke!

Konto: B-Initiative gegen Mobilfunkmast, Kontonummer 2 14 74 60 03,
 Stuttgarter Volksbank, BLZ 600 901 00

Einladung an alle Bürger:

Informations- und Protestveranstaltung 3.10.06

19.30 Uhr, Vortrag: Dr. Markus Gerum: Mobilfunk und Gesundheitsgefährdung
 Gelegenheit zu Fragen und Diskussion im Bürgerzentrum West, Bebelstraße 22,

Die Aktivitäten der Bürgerinitiative

Die Bürger des Stuttgarter Westens protestieren gegen die strahlende Bedrohung! Über 200 Besucher waren auf der Veranstaltung am 8. 8. 2006. Anschaulich klärte Dipl. Ing. Ruoff über die bewiesenen Gesundheitsgefahren der Mobilfunkstrahlung auf und beantwortete die Fragen und vielen Diskussionsbeiträge der Anwohner. Das war gelebte Demokratie. Mit 4 Enthaltungen wurde eine Protesterklärung verabschiedet. Die Stuttgarter Presse berichtete ausführlich. Fast 1000 Unterschriften sind bis heute gesammelt. Wie reagieren die Verantwortlichen?

Die Kirche: Kirchenpfleger Beck von der evangelischen Gesamtkirchengemeinde Stuttgart sagte auf der Veranstaltung zu, dass die Kirche als Vermieter die Inbetriebnahme verhindern will. Zwei Tage später wurde der Mast klammheimlich in Betrieb genommen! Herr Beck, haben Sie uns Sand in die Augen gestreut? Weiter hat Herr Beck versprochen, dass die Kir-

che den Ausstieg aus dem Vertrag juristisch durchsetzen will. Ein Pfarrer der Paulusgemeinde appellierte an die Gesamtkirche, keine gemeinsame Sache mit den Mobilfunkbetreibern zu machen, die Ethik der Kirche verbiete das. Wir wollen nicht glauben, sondern wissen – hat die Kirche die Verträge mit Vodafone und O2 gekündigt?

Die Stadt Stuttgart: Zwei Stadträte der Grünen (Frau Aras, Herr Kienzle) sicherten uns Unterstützung zu, alle anderen Fraktionen waren nicht da. OB Schuster hat auf unseren "Offenen Brief" geantwortet. Eine Antwort von uns wird vorbereitet. Baubürgermeister Hahn beruft sich auf die Lex Mobilfunk: alles legal. Aber er gibt zu „dass etwaige Gesundheitsgefährdungen nicht ausgeschlossen werden können“. Und wenn sie tatsächlich eintreffen? **Die Bürger:** Über 1000 haben bisher gegen den Mast unterschrieben. Die Wut ist groß. Viele Anwohner beschäftigen sich

zum ersten Mal mit den Strahlengefahren und stellen entsetzt fest: Uns wird eine gesundheitsgefährdende Technologie verkauft. Es wird keine Aufklärung – sondern Vertuschung betrieben. Hier wird ein Freilandversuch mit unserer Gesundheit gemacht. Die Verantwortlichen auf allen Ebenen der Politik sind Unverantwortliche! Fazit: Die Verantwortlichen sind wir! Wir müssen es selbst in die Hand nehmen, für eine Veränderung der Politik und Gesetze kämpfen. Macht in der Bürgerinitiative mit! **Wie weiter:** Bis zum 3. Oktober sammeln wir weiter möglichst viele Unterschriften. Am 3. Oktober findet die zweite Informations – und Protestveranstaltung im Bürgerzentrum West statt mit einem Vortrag von Dr. Gerum zum Thema: Mobilfunk und Gesundheitsgefährdung. Anschließend möchten wir mit Ihnen, den Anwohnern, beraten, wie es weiter gehen soll. **Der Mast ist in Betrieb – aber nicht mehr lange!**

Strahlende Idylle im Spatenland

Die Kastelruther Spatzen kennt man. Von Kastelruth geht's mit dem Lift auf die Marinenhütte. Sie ist voll von Touristen, eine Liveband singt von Bergfrieden und unberührter Natur. Neben der Hütte: ein gigantischer Mast. Seine Geschichte läßt die Idylle zerplatzen:



fen“ zu nehmen. Der Mann fühlt sich unverstanden. „Ich habe stets zu denen gehört, die von dem ganzen Hokusfokus nichts halten und sich darüber lustig machen. Jetzt weiß ich“, sagt er, „dass es einen selber erwischen muss, damit man anders darüber denkt.“ Unverständlich für Schieder ist auch, dass seine Frau in der Hütte arbeiten und übernachten kann und praktisch



Marinenhütte in Südtirol

„Walter Schieder...aus Kastelruth hat vor 10 Jahren (1990 ‚d. Red) ... für 35 Jahre die Marinenhütte gepachtet... Ein Idyll. Fünf oder sechs Jahre lief das Geschäft zur Zufriedenheit aller – bis die Umsetzer (Mobilfunkmast) kamen. ... Fünf Jahre später ist Schieder, dem nie etwas gefehlt hat... ein Fall für die Ärzte. Er selber sagt von sich: „Diese verfluchte Anlage hat mein Leben zerstört.“ Wenn er sich längere Zeit in der Hütte aufhält, sei sein Körper „wie aufgeladen, als würden unzählige Würmer über meine Haut krabbeln“. Morgens brummt ihm der Schädel, er wird ungehalten und aggressiv, nachts findet er keinen Schlaf, ihm ist, als müsste er aus der Haut fahren.

Schieder sucht mehrere Ärzte auf, wird aber von keinem ernst genommen, weil die Untersuchungen ergebnislos ablaufen. Als Schieder die Umsetzer als mögliche Ursache nennt, sagt ein Arzt zu ihm: „Sie haben wohl zu viel Zeitung gelesen.“ Ein anderer rät ihm süffisant, „Nerventrop-

nichts spürt.“ „Warum nur? Wie ist das möglich?“ (aus einer Reportage der FF – Illustrierte für Südtirol, 27.6.2000)

Im August 2006 kamen wir auf einer Wanderung an der Marinenhütte vorbei. Ich sprach Schieders Bruder an. „Ja,“ meinte er, „meinem Bruder geht's schlecht, wir übernachten nicht mehr in der Hütte und hoffen, dass der Mast in 2 Jahren weggommt“. Business as usual: Urlauber sonnen sich unter dem Mast im Gefühl unberührter Natur, und die Band besingt weiter die Harmonie im wirklich schönen Südtiroler Land.

Impressum:

Bürgerinitiative gegen den Mobilfunkmast
Bismarckstr. 57, E-Mail: bismarckinitiative@online.de, www.der-mast-muss-weg.de.
Peter Hensinger, Bismarckstr. 63, 70197 Stuttgart
Bildnachweis: Seite 1 und 4 mit freundlicher Genehmigung der Stuttgarter Nachrichten.

St. Florian – geh du voran ?

Der Mast muss weg – aber wohin?

Der Mast soll auch nicht auf das Haus eines anderen Hausbesitzers. Wir fordern klare Sicherheitsbestimmungen. Unsere Hauptforderung: mindestens 400 m Abstand von Wohngebieten. Generell keine Masten in der Nähe von Kindergärten, Altenheimen und Krankenhäusern. Auf der Veranstaltung forderte deshalb eine Vertreterin der Bürgerinitiative:

1. Die warnenden Gutachten und Studien müssen von den Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft endlich ernst genommen werden. Die unabhängige Forschung muss verstärkt werden. Die Gefahren müssen viel mehr in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt werden. Hier könnte die Kirche mit gutem Beispiel – auch selbstkritisch – vorangehen.

2. Verbesserter Gesundheitsschutz und Vorsorge auf allen staatlichen Ebenen!

3. Die Stadt Stuttgart kann und muss zum Schutz ihrer Bürger und Kinder strenge Vorschriften und Auflagen erlassen, die verhindern, dass in einem so dicht besiedelten Gebiet wie dem Stuttgarter Westen ungebremsst Mobilfunkantennen errichtet werden. Andere Städte und Gemeinden tun das schon seit längerem, z.B. die Stadt München. Die Stadt Stuttgart muss ihre Genehmigung zurückziehen! Wir wollen nicht krank werden. Wir denken auch an die Zukunft der jungen Generation, die ihr Leben lang, von Kindheit an, der Strahlung ausgesetzt ist. Wir sollten den Verantwortlichen keine Ruhe mehr lassen!

Der Mast muss weg!”

Studie des Instituts für Umwelthygiene der Universität Wien 2002:

Gesundheitsgefahren durch Mobilfunkmasten bewiesen!

Das beweisen alle Studien : je näher der Abstand zum Mobilfunkmasten, desto höher das Erkrankungsrisiko. Im Radius von 100 Metern ist die Strahlung um das 100-fache höher wie weiter weg (Nailaer Ärzte Studie, S.328). Innerhalb des 400 m Radius hat sich in Naila (Franken) die Krebsrate verdreifacht (ebda. S. 326) . Dr. med. Gerd Oberfeld, Landessanitätsdirektion Salzburg, Referent für Umweltmedizin der Österreichischen Ärztekammer, schreibt zur österreichischen Hutter/Kundi Studie der Uni Wien:

„In einer Querschnittsstudie wurden in Österreich (Kärnten und Wien) Personen untersucht, die länger als ein Jahr in der Nähe einer Mobilfunkbasisstation lebten.

.... Unabhängig von möglichen Befürchtungen der Anwohner wurden signifikante Zusammenhänge zwischen der Leistungsflussdichte des GSM-Mobilfunks und Herz-Kreislauf-Symptomen gefunden. Zu den Herz-Kreislaufsymptomen zählten: Müdigkeit, Kurzatmigkeit, Herzpochen / Herzjagen, Kopfschmerzen, rasche Erschöpfung, kalte Füße und Schwindelgefühl. Wichtig sind dazu zwei Feststellungen: **Die Symptome traten bei Expositionswerten deutlich unter 1mW/m²** (alter Salzburger Vorsorgewert) auf. Des weiteren erfolgte die Auswahl der Studienteilnehmer repräsentativ und es erfolgte keine Selektion im Hinblick auf eine besonders empfindliche Gruppe. **Das bedeutet, dass**

die gefundenen Effekte repräsentativ für die Gesamtbevölkerung sind und so stark sind, dass sie bereits innerhalb weniger Jahre sichtbar werden.“(in: Runge, S.13 ff, siehe Buchempfehlung)“.

Und was werden die Pressesprecher der Mobilfunkkonzerne antworten : Alles psychotische Einbildung der Mobilfunkgegner. Die Kopfschmerzen kommen vom Saufen im Spätzlesschwob, die Müdigkeit von Überstunden, und das Herzpochen vom Verliebtsein. Mit Mobilfunk hat das nichts zu tun “Mobilfunk ist sicher!“, gez. Prof. Dr. V. Odafone. „Rauchen ist gesund! Gez. Prof. Dr. Marlboro. Und die Erde ist eine Scheibe.

Wer's genau wissen will!

“Sammlung wissenschaftlicher Untersuchungen: Was weiß man wirklich über die Gesundheitsgefahren durch Mobilfunkstrahlung?“ Hrsg. Bürgerinitiative West, 80 Seiten. Diese Sammlung enthält vier bedeutende deutsche wissenschaftliche Untersuchungen, die z. T. wegen ihrer klaren Ergebnisse von den staatlichen Auftraggebern nicht zur Veröffentlichung freigegeben wurden. Erhältlich im Ökoladen „Immergrün“, Ecke Seyffer/Bismarckstraße. **Buchempfehlung** Martin Runge, Frank Sommer, Gerd Oberfeld (Hg.): **Mobilfunk, Gesundheit und die Politik**, Münster, 2006.

Symptome	Distanz zur Mobilfunkbasisstation in Metern (m)					
	< 10 m	10-50m	50-100 m	100-200 m	200-300 m	> 300 m
Müdigkeit	72*	50,9*	56,6*	41,1	43,7	27,2
Reizbarkeit	23,2*	25,7*	44,1*	4,1	9	3,3
Kopfschmerzen	47,8*	26,1*	36,7*	31,2*	00	1,8
Übelkeit	6,9	3	3,8	4,6	2,3	1,1
Appetitverlust	8,3	5,5	5	0	0	3,3
Schlafstörungen	57*	57,5*	58,5*	50*	35,5	21,1
Depressive Tendenzen	26,8*	19,7*	24*	3,1	2,5	3,7
Unwohlsein	45,4*	18,9	12,8	0	5,1	8,1
Konzentrations-schwierigkeiten	28,8*	16,6	26,4*	12,5	5,5	7,1
Gedächtnisverlust	25,4*	26,6*	29*	15,6	11,1	5,8
Hautprobleme	17,1*	10,8	11,1	7,5	0	4,6
Sehstörungen	24,3*	13,5	7,1	4,9	2,8	4,1
Hörstörungen	17,4*	12	15,5	7,7	9,5	8,7
Schwindel	12,5*	7,5*	9,6*	2,7	5,2	0
Bewegungsstörungen	7,7*	1,7	3	0	0	1
Herz Kreislauf Probleme	13*	9,6	7,4	0	6,5	3

*) Signifikanter Unterschied (p < 0,05) im Verhältnis zur Referenzkategorie > 300 m oder nicht exponiert für die Symptomklasse "sehr häufig"

Tabella: Häufigkeit in % von Beschwerden von Anwohnern (n=530) von Mobilfunk-Basisstationen als Funktion der Entfernung. Nach der Santinistudie in Runge, siehe oben. S.12

Der Grenzwert-Bluff: 1000 km/h in geschlossener Ortschaft

Beschwichtigend heißt es von Politik und Industrie: „Die Grenzwerte sind eingehalten“. Diese Grenzwerte beruhen auf der voreiligen und veralteten Annahme, dass nur der thermische Effekt biologisch relevant ist. Das heißt: nur eine Erwärmung von Körperteilen als Folge der elektromagnetischen Feldeinwirkung könnte gefährlich werden. Diese technischen Immissions- und Anlagegrenzwerte sagen aber nichts über die effektive Gefährdung von Mensch und Tier aus. Sie basieren nicht auf medizinischen Werten. Zu den schädlichen athermischen, biologisch-körperlichen Auswirkungen der Strahlung schweigen Politik und Industrie!

Dazu gibt es inzwischen weltweit besorgniserregende Studien. Nur ein Beispiel: Die amerikanische Mobilfunkindustrie hat 1993 ein 28 - Millionen - Dollar - Forschungsprojekt unter Leitung von Dr. George Carlo in Auftrag gegeben. Untersuchungsgegenstand waren die Auswirkungen

der Mobilfunkstrahlung auf die menschliche Gesundheit. Bedenken sollten widerlegt werden. Die Studie wurde durch eine Arbeitsgruppe der US-Regierung überwacht. Sechs Jahre später kommt Dr. Carlo zu unerwarteten Ergebnissen, u.a.

- Mikrokerne bildeten sich im Blut, ein Indikator für schwere genetische Schäden.
- Erhöhtes Gehirntumor-Risiko bei Handy-nutzern
- Erhöhtes Risiko für Akustikneurinome, ein Gehirntumor, der zur Taubheit führt.
- Beondere Gefährdung von Kindern, da bei ihnen die Strahlung tiefer in den Kopf eindringt.

Dr. Carlo : „Ich bin äußerst frustriert und mache mir große Sorgen darüber, dass die Mobilfunkindustrie keine Schritte zum Schutz der Konsumenten übernommen hat.“ (zit. nach FF- Illustrierte für Südtirol, 27. 7. 2000, S.37)

Um die Gesundheitsgefahren zu vertuschen, setzen die Propagandaabteilungen der Mobilfunkindustrie mit professoraler Hilfe auf die Halbwahrheit, den Grenzwertbluff. Prof. Speidel, Uni Stuttgart behauptet: „Doch nach heutigem Wissensstand ist eine Beeinträchtigung (der Gesundheit, d. Red) bei Einhaltung der Grenzwerte auszuschließen“ (StN, 11.8.2006). Auch Vodafone setzt auf diesen Bluff: „Sie (die Gesamtleistung, d. Red.) liegt mit 0,001395 Watt pro Quadratmeter deutlich unterm Grenzwert von zehn Watt.“ (StN, 21.7 2006) Und das sagt die Pressesprecherin so locker daher, obwohl bis dato noch keine Messungen in der Bismarckstraße durchgeführt wurden! Die deutschen, thermischen Grenzwerte werden natürlich immer eingehalten, sie entsprechen einer Geschwindigkeitsbeschränkung von 1000 km/h in geschlossenen Ortschaften. Sie schützen die Mobilfunkbetreiber und nicht die Gesundheit.

Kinderfreundliches Stuttgart?

Gedanken einer Mutter

„Die Zahlen sind alarmierend: In 82 Prozent aller Stuttgarter Haushalte gibt es keine Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren. Die Stadt Stuttgart startet aus diesem Grund eine umfassende Initiative für mehr Kinderfreundlichkeit.“ (Stadtanzeiger, 26. Juli 2006).

Wir sind eine kleine Familie, leben im Stuttgarter Westen und fühlen uns sehr wohl hier! Ums Eck haben wir unseren Lebensmittel-Laden, wo man persönlich begrüßt und beraten wird und schon mal anschreiben lassen kann, wenn man den Geldbeutel zu Hause vergessen hat. Auch beim Getränkeshändler, der Zeitschriften-Frau, dem Elektro-Fachgeschäft und der Buchhandlung hält man nach dem Einkauf immer noch gern ein Schwätzchen. Wie früher auf dem Dorf; man kennt sich, man schätzt sich, fühlt sich verbunden und daheim. Das ist Lebensqualität – gerade auch für Familien! Doch jetzt haben wir einen neuen Nachbarn, und der passt uns gar nicht: ein riesiges, graues Ungetüm von Sendemast. Wie ein UFO aus einer anderen Welt hockt es da seit kurzem auf dem Dach gegenüber. Der schöne Blick auf die Stadt ist uns nun verstellt. Dass das Schlafzimmer der kleinen Tochter direkt in Richtung des Masts und keine 100 Meter davon entfernt liegt, löst bei uns Unbehagen aus. Ob die Kopfschmerzen und die schlaflosen Nächte von der Strahlung kommen oder von den Sorgen darüber – das ist uns herzlich egal! Wohl fühlen möchten wir uns in den eigenen vier Wänden, behaglich, geborgen! Das ist jetzt nicht mehr so.

„Wertminderung der Immobilie durch Sendemast. Die Einschätzung derjenigen Makler, die bereits versucht haben, eine solche Immobilie zu verkaufen, reichen von 5% bis 50% Wertminderung“. (Immobilien, Wirtschaft und Recht, Nr. 6, 2002).

Seit über zehn Jahren wohnen wir nun in der Bismarckstraße, bisher noch zur Miete. Immer mal wieder haben wir es uns in dieser Zeit überlegt, uns hier eine eigene Wohnung zu kaufen. Heute sind wir froh, dass wir es nicht getan haben! Sehr, sehr froh sogar. Bei der Vorstellung, einen Immobilien-Wertverlust von mehreren zehntausend Euro verkraften zu müssen, nur weil plötzlich in unmittelbarer Nähe ein Sendemast strahlt – das wäre der wirtschaftliche Ruin! Wer von den Verantwortlichen steht eigentlich für diese, bisher leider in der Öffentlichkeit viel zu we-

nig beachteten Tatsache gerade? Wer entschädigt die Eigentümer? Tut das die Stadt? Der Betreiber? Oder die Kirche? „Und er ging in den Tempel und fing an auszutreiben, die da verkauften, und sprach zu ihnen. Es steht geschrieben: „Mein Haus soll ein Bethaus sein“; ihr aber habt's gemacht zur Räuberhöhle...“ (Reinigung des Tempels, Evangelium nach Lukas, Die Bibel).

Wie steht es eigentlich um die Glaubwürdigkeit einer Kirche,



Anwohner auf dem Dach kurz vor Inbetriebnahme

„Der Präsident des Bundesamtes für Strahlenschutz kritisierte die Mobilfunkbranche. Die Industrie hätte bei Standortfestlegungen für neue Sendeanlagen viel früher die Kommunen einbinden müssen. In Zukunft müsse bei der Errichtung von Mobilfunkmasten mehr Transparenz für die Menschen herrschen. Die Umgebung von Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen und Krankenhäusern sollte nach dem Präsidenten des Strahlenschutzamtes für Sendeanlagen Tabu sein.“ (Berliner Zeitung, 31.7.2001; www.heise.de, news, 30.7.2001)

die sich – trotz Protests ihrer Mitglieder – dafür bezahlen lässt, dass auf ihrer Immobilie ein Sendemast munter vor sich hin strahlen darf? Geht es noch um Moral und Ideale – oder nur darum, schnelles Geld zu machen? Wie können es die Verantwortlichen vor ihrem christlichen Gewissen rechtfertigen, dass sie Angst und Sorge über andere bringen? Ist ihnen nicht klar, dass sie für ein paar Euro ihre Glaubwürdigkeit verspielen? Wer hier wohnt und Mitglied der evangelischen Kirche ist, soll-

te sich diese Fragen spätestens jetzt stellen: Wo würde Jesus heute stehen? Auf der Seite profitgieriger Funktionäre – oder auf der Seite der Gläubigen, die sich tief enttäuscht abwenden. Wo würde Jesus heute stehen? Auf der Seite der mächtigen Institution, die arrogant Sorgen und Nöte ihrer Gemeinde übergeht – oder auf der Seite der Menschen, die Angst haben und hilflos mit ansehen müssen, wie über ihre Köpfe hinweg entschieden wird. Wo würde Jesus heute stehen? Auf der Seite abgebrühter Presse-Sprecher, die jede Position eloquent vertreten, allein abhängig davon, wer sie bezahlt – oder auf der Seite der Kinder und der Senioren, die keine Lobby haben. Wo würde Jesus heute stehen? Auf der Seite der Beschwichtigter, der Abwiegler und Vertröster – oder auf der Seite derjenigen, die aufstehen und etwas gegen die Ungerechtigkeit unternehmen? Würde er tatenlos die Hände in den Schoß legen und leeren Worten glauben – oder würde er mit anpacken und die Beutelschneider entlarven und davonjagen? Für die Kirche ist jetzt die Zeit gekommen, sich an ihren Taten messen zu lassen!

„Eine schöne Oase für Kinder und Erwachsene. Studierende der Fachrichtung Innenarchitektur beschäftigten sich im vergangenen Semester mit ganz besonderen Räumen. (...) Auch für den Spielplatz in der Ludwigstraße im Westen entstanden Entwürfe. Momentan fehlt hierzu allerdings noch das Geld.“ (Stuttgarter Stadtanzeiger, 30/2006)

Lobenswerte Idee – nur leider nicht zu Ende gedacht!

Die so genannte „Grünfläche“ hat eine Auffrischung zwar wirklich bitter nötig! Wirklich wird das Vorzeigeprojekt nun aber vorerst nicht, weil die dazu nötigen Gelder nicht zur Verfügung stehen. Bleibt zu hoffen, dass besagte Gelder an andere Stellen (!) in Renovierung und Ausbau von Spielflächen fließen – an Stellen, die sich besser für den Daueraufenthalt von Kindern eignen, weil sie mehr als 20 Meter von einem gesundheitsschädigenden Mobilfunkmast entfernt liegen.

„Die Chancen Stuttgarts, im Jahr 2009 die kinderfreundlichste Großstadt Deutschlands zu werden, stehen gut. Positiv sieht der Ökonom (Michael Steiner, die Red.) auch die Bemühungen hin-

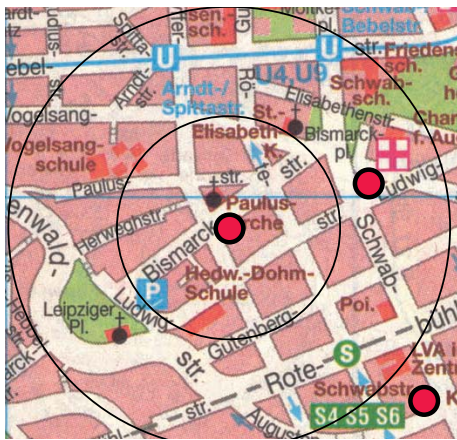
sichtlich familienfreundlichen Wohnraums. (Stuttgarter Zeitung, 26. 6. 2006)

Da würde der geneigte Leser schon gerne wissen, welche Kriterien denn erfüllt sein müssen, damit das Prädikat „kinderfreundlich“ vergeben werden kann.

Reicht es aus, drei halbmersche Klettergerüste wieder bunt anzupinseln? Fünf Tonnen Katzen-Pipi-Sand durch frischen zu ersetzen? Oder „Kinder erwünscht“-Schilder aufzustellen? Sicherlich haben sich eine Menge gut bezahlter „Experten“ im Auftrag der Stadt Gedanken darüber gemacht, wie sich die Stadt profilieren und

von anderen deutschen Großstädten abheben kann. Die „Weltstadt mit Herz“ gibt es leider schon. „Heimatstadt des Automobils“ – mit diesem Slogan lassen sich keine Emotionen wecken. Jeder gute Werber weiß jedoch: wenn nichts mehr zieht, dann kommen Kinder oder Tierbabys ins Spiel! Nun gibt es ja Fälle, wo aus zweifelhaften Motiven doch noch etwas Gutes erwachsen konnte. Diese Hoffnung hatten auch wir. Wenn marode Spielplätze aus Marketing-Gesichtspunkten renoviert werden, dann soll uns das Motiv egal sein – Hauptsache, die Kinder haben ihre Flächen zum Toben und Sich-Vergnügen. Gerne möchte man den Stadtvätern und -müttern bei die-

ser Gelegenheit etwas auf den Weg mitgeben, das man schon ganz kleinen Kindern beibringt: Man kann nicht alles haben! Man kann nicht eine kinderfreundliche, oder gar die kinderfreundlichste Stadt sein wollen – und es gleichzeitig zulassen, dass an jeder Ecke Sendemasten emporwuchern. Man kann nicht junge Familien umwerben – und gleichzeitig das Leben der Jüngsten unkalulierbaren Gefahren durch Mobilfunkstrahlung aussetzen. Die Stadt wird in Zukunft klar Position beziehen müssen, wenn sie glaubwürdig sein und ihr Ziel erreichen will.



innerer R= 200 m, äußerer R= 400 m

Erst die Rinder, dann die Kinder? Aus der Rinderstudie des Bayerischen Umweltministeriums. Der Gutachter Prof. Dr. Löscher, Direktor an der Tierärztlichen Hochschule Hannover, schreibt: „Der m. E. besorgniserregendste Fund der Studie ist eine dramatisch erhöhte Zahl von missgebildeten Kälbern (Missgeburten mit z.B. Gliedmaßenanomalien) in den exponierten Beständen (38 missgebildete Kälber in den exponierten versus 11 in den Kontrollbeständen) im Untersuchungszeitraum (S.6)... Die Sendeanlage befindet sich in ca. 100 m Entfernung zum Betrieb. Immissionsmessungen ergaben, dass die Feldstärke ... weit unter den zur Zeit geltenden Grenzwerten liegen (Anm. der Redaktion: im Promillebereich!!). Seit Inbetriebnahme der Anlage kam es jedoch zu Fertilitätsproblemen (Verringerung der Fruchtbarkeit, Anm. d. Red) bei den Zuchtsauen und einer dramatischen Zunahme von Fehl- und Missgeburten (S.9)... Ein weiterer ... Fall betrifft eine Gänseherde, die unter einem Sendemast gehalten wird, und deren Eier als Bruteier verkauft werden. Seit Inbetriebnahme des Mastes sank die Befruchtungsrates der Bruteier von 85% auf unter 5 %.“ (Veröffentlicht in: Praktischer Tierarzt 84: 11, 2003). Die gesamte Studie ist in der Artikelsammlung der Bürgerinitiative veröffentlicht, siehe Info Seite 3.

Neuer Mast droht!

Achtung Anwohner Ecke Schwabstraße 42/Ludwigstraße: 3UMTS Funksysteme von Mobilcom sollen auf dem Haus installiert werden, Az.721231, www.stuttgart.de/stadtplan/Mobilfunkantennenstandorte.

Ein Handy benutzen und gegen Mobilfunk sein - wie passt das?

Gute Frage? Als ich vor 10 Jahren mein erstes Handy kaufte, sagte mir niemand, wie gefährlich diese Strahlung ist. Toll, vom Berggipfel in den Dolomiten rufe ich meine Mutter an: Sei beruhigt, ich lebe noch. Vom Stau auf der Autobahn rufe ich meine Frau an: Mach dir keine Sorgen, es dauert noch! Ganz schön praktisch! In der Handyverpackung lag keine Packungsbeilage wie bei Medikamenten: Vorsicht Nebenwirkungen! Im Industriebetrieb gibt es zu jedem Lösungsmittel, jeder Farbe und Chemikalie ein Sicherheitsdatenblatt. Der Mitarbeiter muss unterschreiben, dass er die Gefahren kennt und Sicherheitsbestimmungen einhält. Warum aber wird der Mobilfunkindustrie erlaubt, eine solch gefährliche, heimlich körpverletzende Technologie ohne Aufklärung auf den Markt zu bringen? Und das noch als Dau-

erspielzeug für Kinder! „Keine Firma der Welt entwickelt ein Arzneimittel, das bei Versuchstieren Krebs auslöst, und sagt dann wie die Handyhersteller und Mobilfunkindustrie, das werde beim Menschen schon nicht auftreten“ (Prof. Löscher, Mitverfasser der Rinderstudie). Stellen Sie sich vor, auf dem Handy stände:



Handy überall! Gruß vom Alpengipfel

„Langes Telefonieren kann Gehirntumore auslösen.“ - „Mobilfunkstrahlung kann ihre DNA brechen - Krebsgefahr!“ - „Gepulste Strahlung erhöht die Leukämiegefahr“!

Alles durch Untersuchungen bewiesen! Das Geschäft wäre kaputt! Und das Geschäft zählt, nicht der Mensch. Deshalb haben unsere Politiker die Mobilfunkindustrie von vielen Sicherheitsbestimmungen befreit! Und die Kirche macht mit, wie lange noch? Ich weiß jetzt, wie gefährlich diese Strahlung ist, also benutze ich mein Handy nur noch, wenn es sein muss. Das kann ich selber entscheiden. Aber dieser Mast bestrahlt mich und meine Nachbarn im Stuttgarter Westen 24 Stunden, da kann ich nichts entscheiden! Ich fordere nicht die Abschaffung der Telekommunikation, sondern klare Sicherheitsstandards, eine sichere Technik und Aufklärung v.a. der Eltern und Kinder über den Umgang mit den Handys.

Aus der Arbeit des BIA

Berufsgenossenschaftliches Institut für Arbeitssicherheit

Schutzkleidung gegen hochfrequente elektromagnetische Felder (HF-Schutzkleidung)

Problem

Es gibt Arbeitsbereiche - z.B. auf Sendemasten - bei denen starke elektromagnetische Felder auftreten. Häufig ist es schwierig oder gar unmöglich, ausreichende technische oder organisatorische Schutzmaßnahmen zu ergreifen, um Personen, die in diesen Arbeitsbereichen tätig sind, ausreichend vor dieser Strahlung zu schützen. Um die elektromagnetischen Felder, die auf den Körper einwirken, zu reduzieren, sind in neuerer Zeit persönliche Schutzausrüstungen entwickelt worden. Diese Schutzausrüstungen, die den Körper vor unzulässiger Strahlung abschirmen, unterliegen den Bestimmungen der EG-Richtlinie „Persönliche Schutzausrüstungen“ und müssen vor dem Inverkehrbringen von einer unabhängigen Stelle geprüft und zertifiziert werden.

Abbildung
Beispiel einer vollständigen persönlichen Schutzausrüstung für Monteure auf einem Sendemast bestehend aus: HF-Schutzkleidung, Absturzsicherung, Schutzschuhen (Foto mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Telekom AG).



DECT Schnurlos-Telefon: Mobilfunksender im Haus!

Die Basisstation sendet Tag und Nacht, auch wenn nicht telefoniert wird. Damit haben Sie einen Mobilfunksender in der Wohnung. Die DECT Telefone übertragen mit derselben Strahlung wie Mast und Handys, in einem Radius von mehr als 100 Metern. Das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) warnt: (wann)? 2005:

„Da die DECT Basisstation ständig ein Kontrollsignal sendet, sollte ein Daueranwendung (!!) in unmittelbarer Nähe vermieden werden. Basisstationen sollten z.B. nicht im Kinder- oder im Schlafzimmer und nicht direkt auf dem Schreibtisch betrieben werden.“

Lebensnahe Konsequenz: Halten Sie sich nicht zu lange in Ihrer eigenen Wohnung auf! Damit gibt das BfS auch zu, wie gefährlich die Mobilfunkmasten sind, denn sie strahlen mit vielfach höherer Leistung. In dieser Stellungnahme empfiehlt Alfred Jansen vom BfS die Anschaffung von Telefonen nach dem CT 1+ Standard. (Gesamttextin: www.oedp-rems-murr.de/mFunk/DECTProblematik.pdf).

Eigentümer: Schadensersatz geltend machen!

Die Haus- und Wohnungsbesitzer verlieren zur Gesundheit noch 50% am Wert Ihrer Immobilie durch den benachbarten Masten, so steht es in Maklerexpertisen. Das ist ein enteignungsgleicher Eingriff! Der BGH konstatierte das bereits in einem Urteil: „Während der Berechtigte (f.d. Vermietung, d. Red.) bei Errichtung mehrerer Anlagen höhere Mieteinnahmen von den Mobilfunkbetreibern erzielen wird, kann dies bei den Wohnungen der anderen zu einem gravierenden Wertverlust führen.“ (30.3.06, zit. in www.kanzlei-herkner.de).

Wir fragen das Baurechtsamt: Warum darf mit städtischer Hilfe ein Mobilfunkkonzern hunderte Wohnungs- und Hauseigentümer um Millionen Euro schädigen?

Bei der Bürgerinitiative kann ein Musterbrief „Schadenshaftungsansprüche“ sowohl für Wertminderungen also auch wegen Gesundheitsbeeinträchtigungen unter bismarckinitiative@online.de angefordert werden.

Bundestag: Untersuchungen fehlen!

In der Anhörung des Ausschusses für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit am 2.7.2001 antwortet der Berichterstatter Prof. Dr. K.H. Jöckel auf die Frage nach Forschungslücken beim Mobilfunk und Gesundheit:

„Insbesondere die Untersuchung potentieller gesundheitlicher Auswirkungen auf Kinder ist aus epidemiologischer Sicht dringend erforderlich. Kleinere experimentelle Arbeiten zu EEG-Veränderungen geben Hinweise darauf, dass Hirnleistungsfunktionen durch intensiven Mobiltelefongebrauch verändert werden können... Eine besondere Forschungslücke ergibt sich aus der Tatsache, dass keinerlei systematisch geplante prospektive Studien durchgeführt werden, die eine Einschätzung des gesundheitlichen Risikos ...erlauben. Hier ist eine Technologie eingeführt worden und wird derzeit für potentiell vulnerable Gruppen (Kinder) eingeführt, ohne dass eine wissenschaftlich belastbare Begleitforschung aufgelegt wird. Kritisch ist dabei die Ausbreitungsgeschwindigkeit der Technologie, die dazu führen kann, dass gesundheitliche Effekte nicht mehr eindeutig zugeschrieben werden können, da praktisch jede (r) exponiert ist. (ubiquitäre Exposition)“ (Seite 6 des Protokolls).

Der faule Zauber mit den Grenzwerten

„Da Wissenschaftler nie ahnungslos sind, haben sie für ihre Ahnungslosigkeit viele Wörter, viele Methoden, viele Zahlen. Ein zentrales Wort für Achnichtwissen in der Beschäftigung mit Risiken ist das Wort „Grenzwert“. (...) Grenzwerte (...) sind symbolische Beruhigungspillen (...). Sie signalisieren, dass sich da jemand Mühe gibt und aufpasst. Faktisch haben sie die Wirkung, die Schwellen für die Versuche am Menschen etwas höher zu setzen (...). Erst wenn das Zeug in Umlauf gesetzt wird, kann man herausfinden, wie es wirkt. Und genau hier liegt der (...) Fehlschluss, der nun eigentlich gar kein richtiger Fehlschluss, sondern ein Skandal ist: Die Wirkung für den Menschen lässt sich letztlich zuverlässig nur am Menschen studieren (...). Der Versuch am Menschen findet zwar statt, aber eben unsichtbar, ohne systematische wissenschaftliche Kontrolle, ohne Erhebung, ohne Statistik, ohne Korrelationsanalyse, unter den Bedingungen des Nichtwissens der Betroffenen – und mit umgekehrter Beweislast, wenn sie doch etwas bemerken sollten. (...) Es wird sozusagen eine Art Dauerexperiment veranstaltet, in dem das Versuchstier Mensch in einer Selbsthilfebewegung die Daten über seine eigenen Vergiftungssymptome gegen das kritische Stirnrnzeln der Experten sammeln und zur Geltung bringen muss. (...) Es handelt sich also um ein Dauergroßexperiment mit Meldepflicht der unfreiwilligen Versuchsmenschheit über die sie bei ihr sammelnden Vergiftungssymptome mit umgekehrter und nach oben geschraubter Beweislast, deren Argumente man schon deswegen nicht zur Kenntnis nehmen muss, weil es ja die Grenzwerte gibt, die eingehalten werden! Die Grenzwerte, die man eigentlich erst an den Reaktionen der Menschen bilden könnte, werden hochgehalten, um die Ängste und Krankheiten der betroffenen Versuchsmenschen abzuwehren! Und dies alles im Namen der „wissenschaftlichen Rationalität“! Nicht dass die Grenzwert-Akrobaten es nicht wissen, ist das Problem. Das Eingeständnis des Achnichtwissens wäre wohl tuend. Dass sie es nicht wissen, aber so tun, als wüssten sie es, ist das Ärgerliche und Gefährliche, und dass sie auf ihrem nichtwissenkönnenden „Wissen“ auch dort noch dogmatisch bestehen, wo sie es längst besser wissen könnten.“

“Aus: „Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne“ von Ulrich Beck, Professor für Soziologie, Edition Suhrkamp, 1986